© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2 Die Nebelkrähe gemein, dagegen fehlt die schwarze Varietät. Ich gebe gern zu, dass dieselbe in einer Gegend, wo es, wie hier, viel Saatkrähen giebt, leicht übersehen wird, indessen möchte ich doch behaupten, dass ich sie an ihrer ganzen Haltung doch aus der schwarzen Umgebung herauskennen würde. Im vorigen Herbste sah ich zum ersten Male eine etwas dunkler gefärbte Nebelkrähe, wie sie in der Mark und um Anhalt öfter vorkommen.

3. Die Saatkrähe, welche hier in zahlreichen Colonien brütet, auch sehr häufig. In einem vorjährigen Hefte dieser Zeitschrift, theilte ich einen Fall mit, wo die Reiher ihre Colonie zu einer Zeit verliessen, wo man es am wenigsten hätte erwarten sollen.

In dem Forst- und Jagd-Archiv von und für Preussen von Hartig 1813, 1. Heft, S. 100, wird ein ähnlicher Fall von einer Colonie dieser Krähen mitgetheilt. Da die genannte Zeitschrift wohl nur wenigen Lesern dieser Blätter zur Hand ist, so will ich deren Worte mittheilen:

„Im ehemaligen Herzogthume Berg, dort, wo die Sieg in den „Rhein fällt, hat sich seit langen Jahren in einem Eichenhochwalde eine „Colonie von Saatkrähen angesiedelt. Wegen des Schadens, den die „Krähen an den Sommerfeldfrüchten anrichten, hat man öfter versucht, „sie während der Brütezeit zu stören, aber immer ohne Erfolg. Am „6. Juni (1813) wo die Jungen meistens aus den Eiern waren, sah „man plötzlich die ganze Colonie zum Erstaunen der umliegenden Dorf-„bewohner mit grossem Geschrei aufbrechen, über den Rhein ziehen, „und ihre Jungen dem Hungertode Preis geben. Nach 2 Tagen kehrte „sie wieder, zerstörte ihre Nester, zog dann wieder ab, und kam erst „im folgenden Frühjahre zurück.“

Diese Erscheinung wird aus Mangel an Nahrung erklart.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Nahrungsmittellehre der Vögel.

Von

Pfarrer F. H. Snell.

(Schluss von S. 135—141)

II.

In dem Folgenden gebe ich dasjenige, was ich weiter uber die Nahrung einzelner Vögel aus verschiedenen Ordnungen beobachtet habe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Picus viridis L. frisst Vogelbeeren (*Sorbus aucuparia* L.); ich habe den Vogel einmal mit dieser Lockspeise in der Schneisse gefangen und die, ganz verschluckten, Beeren bei ihm gefunden. Im Winer kommt er auf dem Lande häufig an die alten Lehmwände der Gebäude, um in den Ritzen derselben die im Winterschlafe liegenden Spinnen und Insecten, so wie deren Puppen aufzusuchen. Dass er dabei bisweilen Stücke von zersprungenen Wänden herabwirft, ist wahr; dass man ihn aber deshalb tudtschiesst, anstatt die Gebäude in gutem baulichem Stande zu erhalten, ist sehr verkehrt. Dass er im Winter die Ameisenhaufen aufhackt, ist bekannt; er frisst aber nach meinen Beobachtungen nur Eine Art, nämlich die, an Ameisensäure so überaus reiche, *Formica rufa* L.

Picus major L. liebt sehr die Nüsse, und findet sich zur Zeit der Reife derselben bei den Dörfern, wo viele Nussbäume stehen, sehr häufig ein. Ich habe mir als Knabe zu dieser Zeit öfters das wenig löbliche Vergnügen gemacht, viele dieser Vögel zu schiessen und als Trophäen an das Scheuerthor anzunageln.

Emberiza citrinella L. frisst gern die grünen Raupen des kleinen Kohlweisslings (*Papilio rapae* L.) Man sieht ihn deshalb im Nachsommer und Herbst häufig auf den Krautäckern, wo er zwischen den Krautpflanzen auf dem Boden umherhüpft und die Raupen absucht. Hier zu Lande wird der Goldammer von den Landleuten für einen schädlichen Vogel gehalten und auch wohl im Winter bei ausgestreutem Hafer mit den Sperlingen massenweise todt geschossen.

Passer montanus L. — hier meist Ringelspatz genannt — nährt sich im Winter hauptsächlich von dem Samen der grossen Brennnessel (*Urtica divica* L.), des weissen Gänsefusses (*Chenopodium album* L.) und, wenn der Boden frei ist, des Vogelknöterichs (*Polygonum aviculare* L.), welche Pflanzen sämmtlich zu den verhasstesten Unkräutern gehören. Der Feldsperling hat, wie denn überhaupt jeder Vogel seine eignen Künste anwendet, um zu seiner Nahrung zu gelangen, die eigenthümliche Manier, dass er von Zeit zu Zeit mit dem Schnabel oder vielmehr mit dem ganzen Kopfe gegen das ihm im Wege liegende Stroh und Gras anrennt, um dasselbe wegzustossen und so zu den auf dem Boden liegenden ausgefallenen Samenkörnlein des Vogelknöterichs zu gelangen. Auch sieht man ihn bisweilen in derselben Absicht, nach Art der Hühner, mit den Füssen scharren.

Passer domesticus liebt ebenfalls den Samen des Vogelknöterichs. Ferner sieht man denselben bisweilen den Kohlweissling (*Papilio brassicae* L. et *rapae* L.) aus der Luft wegschnappen. Doch scheint dieser

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schmetterling grade nicht zu seinen Lieblingsnahrungsmitteln zu gehören, da man ihn nicht so häufig auf denselben Jagd machen sieht, als man es wünschen möchte. Dagegen vertilgt es massenweise die glatten Baumraupen und die die Blüthen zerstörenden Käferlarven, z. B. die Larven der Rüsselkäfer Diese verachteten Vögel bilden eine wahre Schutzgarde fur das Obst! An meinem frühern Wohnorte hatte ich einen grossen Obstgarten an meinem Hause, welches nebst der dicht dabei stehenden Dorfkirche zahllosen Sperlingen zum Wohnorte diente. Ich bekam immer Obst, wenn dasselbe auch sonst von den Raupen gänzlich zerstört worden war. Freilich verzehrt der Beschützer auch wieder einen Theil der von ihm also beschützten Kirschen und Pflaumen; aber wer will ihm dies verargen! Man muss ihn eben, soviel man kann, davon verjagen.

Fringilla Spinus L. findet sich im Spätherbst (und Winter) in Gesellschaft von *Fr. linaria* L. stets in denjenigen Waldungen, welche viele Birken enthalten, deren Samen seine Hauptnahrung ausmacht. Seltner erscheint er in der Nähe der menschlichen Wohnungen in den Gärten, wo er den Nesselsamen (*Urtica divica* L.) aufsucht.

Fringilla carduelis L. Bechstein*) behauptet von dem Distelfink, „es ekle ihm im Freien vor jedem Insecte"; ich habe gesehen, dass derselbe Blattläuse frisst. Im Jahr 1854 hatte dieses Ungeziefer in unserm Lande so überhand genommen, dass die Bäume meistens ein kränkelndes Aussehn hatten und die Früchte derselben abfielen. Ein mit Blattläusen bedeckter Mirabellenbaum, der dicht vor meinem Fenster stand, lockte ein in der Nähe wohnendes Distelfinkenpaar an, welches täglich eine Portion dieser Thierchen ablas. Es könnte freilich auch sein, dass eigentlich nur der süsse Saft, welchen die Blattläuse enthalten, die Vögel anzog, wie man ja auch bei einigen Fringillen im Käfich wahrnimmt, dass sie den Zucker sehr lieben.

Fringilla coelebs und *Fr. montifringilla* L. Eine Hauptnahrung dieser beiden, häufig mit einander wandernden Finken, während des Herbstzuges machen die Bucheckern aus.

Parus. Die Ursache, weshalb die Meisen, besonders im Winter, beständig die Baumzweige absuchen, ist keine andere, als dass sie so die Schmetterlingseier vom vorhergehenden Sommer, welche theils einzeln, theils in kleinen Häufchen an den Zweigen und Knospen der Bäume abgelegt werden, aufsuchen und verzehren. An den stärkeren Aesten und den Stämmen der Bäume, wo sich keine Eier befinden,

*) Naturgeschichte d. Stubenvogel, 3 Aufl. Gotha 1812. p. 361.

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

suchen sie die Puppen auf. *Parus major* L. geht auch begierig den Raupennestern nach, in welchen die Räupchen als solche, zwischen Blättern eingesponnen, überwintern, z. B. von *Bombyx chrysorrhoea* L. Wenn man dieser Meise in der Gefangenschaft ein leckeres Mahl bereiten will, so gebe man ihr einige solcher Raupennester. Die Kohlmeise wird dadurch um so nützlicher, da die übrigen Vögel solche behaarte Räupchen meist verschmähen. Diese Meise scheut die Haare der Raupen so wenig, dass sie sogar die grosse fingerslange Bärenraupe (*Bombyx rubi* L.) zwischen die Füsse packt und ausfrisst, wie ich einmal — freilich bei sehr rauher Frühjahrswitterung, wo sonstige Nahrung sparsam war — beobachtet habe.

Sitta europaea L. frisst die giftigen Beeren der Zaunrübe, (*Bryonia divica* L.) Die Knaben pflegen daher an manchen Orten mit den Ranken dieser Pflanze die Meisenkasten zu umwinden, um durch die weithin sichtbaren rothen Beeren, jene Vögel anzulocken.

Corvus glandarius L. Ich habe diesen Vogel mehrmals vor meinen Fenstern im Garten, aus dem Neste der *Fringilla coelebs* die Eier herausfressen sehen. Bei seiner Häufigkeit mag der Schaden, den er so anrichtet, nicht unbedeutend sein.

Corvus corone L. *) geht im Winter auf dem Felde regelmässig der ausgetriebenen Schweineherde nach, um aus den Exkrementen die unverdaut abgegangenen Getreidekörner (besonders Gerste) herauszusuchen. In derselben Absicht durchstöbert der Vogel auf den Landstrassen den Pferdemist. Auch die menschlichen Exkremente geht er an, besonders diejenigen der kartoffelessenden Proletarier, und ich finde hierin einen neuen Beweis für die Richtigkeit der Liebig'schen Lehre, nach welcher da, wo die stickstofflose Nahrung nicht im richtigen Verhältniss zu der stickstoffhaltigen steht, das Zuviel der ersteren — hier also Stärkemehl — rein vergeudet ist und unverdaut wieder abgeht. Denn bei einem so hoch organisirten Thiere, wie der Vogel ist, wird man nicht wohl annehmen können, dass er, gleich dem Mistkäfer, auf die Exkremente, als solche, von der Natur angewiesen sei!

Nach Fleisch ist die Rabenkrähe sehr begierig, besonders scheint sie die Eingeweide zu lieben. Es waren immer Festtage für die Krähen, wenn die Bauern meines frühern Wohnortes ihre Winterschweine schlachteten. Es wurden nämlich die Gedärme in den Wiesen im Bache gereinigt, und sobald sich nur der Metzger in seiner weissen Schurze

---

*) Heisst hier zu Lande, und wie es scheint in ganz Süddeutschland, schlechtweg Rabe, wogegen der Name Krähe der Volkssprache unbekannt ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

blicken liess, sammelten sich schon diese klugen Thiere und fingen die im Bache herabschwimmenden Abfälle der Gedärme auf. Ergötzlich ist es dabei anzusehen, wenn zwei dieser Vögel sich um einen langen Darm, der von einem jeden an einem Ende gefasst wird, streiten. Wenn einer Etwas erbeutet hat, so fliegt er damit weit weg, um es unbehelligt von den übrigen zu verzehren. Die Elstern aber, die sich auch heranzumachen suchen, werden stets fortgejagt.

Dass die Rabenkrähe den kleineren Falken gern ihre Beute abnimmt, ist bekannt. Ich habe einmal gesehen, dass ein Paar einem *Falco Nisus* eine Lerche abjagte. Die eine derselben, welche sich der Lerche bemächtigt hatte, liess sich dieselbe, obgleich ich sie lange verfolgte, nicht wieder entreissen, sondern verzehrte sie. Wenn eine grössere Schaar beisammen ist, so gelingt es ihnen sogar zuweilen, dem *Falco palumbarius* seinen Raub abzujagen. Ich habe dies zweimal beobachtet: einmal in meinem Hofe, wo es weniger zu verwundern war; ein andermal aber sogar auf freiem Felde. Ein Habicht hatte eine Taube gefasst, als sich auch sofort eine ganze Schaar Krähen über ihn herstürzte. Er wusste sich mit seiner Beute nicht anders zu retten, als auf einen nahen Apfelbaum. Aber auch hier konnte er die Taube nicht festhalten, sondern musste sie, von der Menge der Verfolger überwältigt, aus den Krallen fallen lassen. Sobald sich dagegen der Habicht einmal an einem sichern Orte niedergelassen hat, vermögen ihm die Krähen Nichts mehr anzuhaben, indem er dann sich seiner Fänge gegen sie bedienen kann. Sie sitzen dann abwartend und beständig schreiend um ihn herum und müssen sich mit den Ueberbleibseln seines Mahles begnügen. Daher kommt es, dass man in der Regel Nichts mehr findet, als die Federn und den Schnabel, indem die von den grösseren Vögeln übrig bleibenden stärkeren Knochen, sogleich nach Entfernung des Habichts, von den Krähen weggeschleppt werden. — Lebendige, flugfähige (d. h. nicht kranke) Vögel aber werden von der Rabenkrähe niemals angegriffen, und wenn dies der Fall wäre, würden sie auch gewiss nicht die Gesellschaft jener suchen, was sie doch auf dem Felde, um Schutz vor den *Astures* an ihr zu haben, immer thun.

Im Winter, bei anhaltendem tiefem Schnee, leiden die Krähen oft bittern Mangel; sie fressen dann u. A. auch Hagebutten (*Rosa canina* L.) und die Früchte des Weissdorns (*Crataegus oxyacantha* L.), wie auch Vogelbeeren (*Sorbus aucuparia* L.), so lange solche noch nicht abgefallen sind Sie werden dann ausserordentlich keck. Ich habe in solchen Wintern öfters bei der Fütterung meiner Tauben mit denselben im Kampfe liegen müssen. Sobald ich durch Pfeifen die Tauben in den

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hof vor die Hausthüre rief, sammelten sich auch die Krähen, welche den Pfiff eben so gut verstanden, und sobald ich mich entfernte, kamen sie von den Dächern herab, jagten die Tauben fort und machten sich über deren Futter her. Indessen ist ihnen, als nützlichen und sonst sehr schätzenswerthen Vögeln, im Winter ein wenig Hafer zu gönnen. Sonst gehen in sehr harten Wintern nicht wenige zu Grunde. Ich habe wenigstens mehrmals an ihren Schlafstätten todte gefunden, die wohl verhungert waren.

Corvus Corax L. Ein zahmer, den ich besass, liebte die Erdbeeren. Wenn's in die Erdbeeren ging und er sich bei der Gesellschaft im Walde grade einfand, wie er oft that, so kam er alsbald herzu, und pflückte sich, auf dem Boden umherschreitend, auch sein Theil von dieser würzigen Frucht. Ob er jedoch diese Gewohnheit blos aus Nachahmungstrieb angenommen, wie man dies bei gezähmten Thieren öfters findet, oder ob er auch im wilden Zustande diese Nahrung sucht, kann ich nicht entscheiden. — Handkäse waren ihm ein Leckerbissen, und er stahl solche öfters den Ackerern auf dem Felde. — Sonst macht dieser Rabe unter allen Arten der Gattung den ausgesprochensten Uebergang zu den Raubvögeln, wie durch seinen kreisenden Schwebeflug, so auch durch seine Nahrung. Ich habe ihn sogar einmal auf Haustauben herabstossen sehen, die er aber, wie natürlich, nicht zu erhaschen vermochte. Mein zahmer war stets darauf aus, ein Stück Fleisch, eine gerupfte junge Taube u. dgl. aus der Küche zu mausen, mit welcher Beute er dann schnell das Weite suchte. Knochen und sonstige Nahrungsüberreste verbarg er in Strohdächern oder im Miste des Hofes, behielt die Stelle aber immer im Auge, und wie sich ein Huhn derselben näherte, eilte er herzu und jagte es weg.

Corvus frugilegus L., welcher in den Gebirgsgegenden unseres Landes in der Regel nur auf dem Herbst- und Frühlingszuge und zwar nur hoch in den Lüften vorüberziehend gesehen wird, liess sich in dem März 1853, wo durch plötzlich eingefallenes rauhes schneeiges Wetter der Zug aller Vögel unterbrochen wurde, ausnahmsweise in unsern Gebirgen auf 8 Tage nieder und zwar in so unermesslichen Schaaren, dass die Aufmerksamkeit selbst der stumpfsinnigsten Bauern dadurch erregt wurde. Eine Hauptnahrung derselben schien da in den überall so häufigen Sackspinnen (*Aranea saccata* L.) zu bestehen. Sie wühlten deshalb mit ihren langen Schnäbeln das mit dünnem Schnee theilweise bedeckte Laub in den Wäldern um, unter welchem diese Spinnen bei kalter Witterung sich verbergen, so dass grosse Strecken des Waldbodens das Ansehn hatten, als ob sie von den Schweinen durchwühlt seien.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sturnus vulgaris L. Die in gelinden Wintern in unserm Lande nicht selten zurückbleibenden Staaren fressen bei tiefem Schnee die Hagebutten von den Hecken, halten jedoch, wenn der Schnee längere Zeit liegen bleibt, nicht lange aus, sondern verschwinden bald, sei es nun, dass sie noch wegziehen, oder zu Grunde gehen.

Turdus Merula L. Ein erwünschtes Nahrungsmittel für die Zeit der Noth in schneereichen Wintern sind den Amseln die Beeren der Rainweide (*Ligustrum vulgare* L.), da dieselben den ganzen Winter über hängen bleiben. Vor meinen Fenstern im Garten versammelte sich oft auf dem Rainweidenzaun, welcher sich da befindet, eine Gesellschaft von 15 bis 20 dieser Vögel, zu welchen sich auch einzelne *Turdus pilaris* L. gesellten. Die Beeren waren freilich von einer so grossen Menge von Vögeln in acht Tagen gefressen. Brod, Kartoffeln und dergl. Futter, das ich unter den Zaun streute, wurde nur selten von einer einzelnen Amsel angegangen, da ihnen diese Nahrung zu unbekannt ist. Es würden gewiss nicht so viele Amseln in strengen Wintern zu Grunde gehen, wenn nicht überall an den Wiesen- und Waldrändern und zwischen den Feldern die Rainweidenhecken immer mehr ausgerottet würden.

Lanius Excubitor L. Obgleich der Würger von den kleinen Vögeln, z. B. den Meisen, durch die bekannten Allarmtöne, wie ein Raubvogel signalisirt wird, so ist er ihnen doch nicht sehr gefährlich. Ich habe nur einmal beobachtet, dass er einen Vogel, und zwar einen Haussperling, fing; öfters dagegen, dass sich eine ganze Schaar von *Fringilla coelebs* um ihn sammelte und unter grossem Lärm ihn beständig neckte. Der Würger machte zwar öfters den Versuch einen Finken zu erhaschen, aber immer vergebens. Eben so sah ich, dass er eine Feldlerche lange und hoch in die Luft hinein verfolgte, aber ebenfalls ohne Erfolg. Es scheint mir, dass er jedenfalls mehr Mäuse, als Vögel fängt. Wenn übrigens von einigen Ornithologen, z. B. von Bechstein, behauptet wird, dass er seine Beute nicht mit den Krallen, sondern nur mit dem Schnabel ergreife und halte, so ist dies unrichtig. In dem oben erwähnten Falle trug der Würger den gefangenen Sperling in den Krallen fort und hielt ihn auch auf dem Boden mit den Krallen fest, wobei er ihn durch Schnabelhiebe zu tödten suchte. Seine Krallen eignen sich freilich schlecht genug hierzu: der Sperling glitt ihm öfters durch, so dass er nur noch an ein paar Schwungfedern des einen Flügels, wie aufgehängt, festgehalten wurde und zuletzt völlig loskam, so dass ihn der Würger mehrmals auls Neue fangen musste und zuletzt in einem Dorngebüsch gänzlich verlor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich habe in vorstehendem Artikel über die Nahrung der s. g. „Insectenfresser“ wenig angegeben. Mit der Angabe, die man noch immer in ornithologischen Schriften häufig findet, dass ein Vogel „Insecten“ fresse, ist Nichts gesagt. Denn die Linné'sche Classe der Insecten ist von der heutigen Wissenschaft in mehrere Classen zerfällt. Wenn man aber auch unter der Bezeichnung nur die engere Classe der gegenwärtigen Wissenschaft versteht, so ist damit immer noch wenig gesagt. Denn einerseits giebt es gar keine Vögel, welche alle Insecten ohne Unterschied fressen; andererseits gibt es auch vielleicht keine, welche blos Insecten und nicht ausserdem auch noch Spinnen, Ringelwürmer u. s. w. verzehren. Es bedarf also hier viel genauerer Beobachtungen und zwar können dieselben nur von solchen Ornithologen angestellt werden, welche zugleich Entomologen sind. Noch complicirter wird die Sache, wenn man die Nahrung der Vögel in ihre Elemente zerlegen und daraufhin prüfen will, und diese Aufgabe wird sich doch die Wissenschaft schliesslich stellen müssen. Die organische Chemie hat sich bis jetzt mit den niederen Thieren noch sehr wenig beschäftigt; sie wird gewiss über kurz oder lang auch in diese noch dunkeln Gebiete vordringen, um dieselben mit ihrem wohlthätigen Lichte zu erleuchten, wodurch erst eine gründliche Nahrungsmittellehre der Vögel möglich werden wird.

Hohenstein in Nassau, im März 1857.

Streifzüge in Algerien.

(S. März-Heft, No. 26, S 120 u. f.)

III. Der Wald Nrakta el abbia.

So sehr ich Ursache hatte, mit meiner naturwissenschaftlichen, besonders ornithologischen, Ausbeute am Fetzara-See zufrieden zu sein, wollte ich mir doch ein anderweitiges Jagd-Gebiet nicht entgehen lassen, auf welches Scherif, mein Land-Jäger, in wohlbegründeter Eifersucht auf den alten Abdallah, mich zu wiederholten Malen aufmerksam gemacht, weil dort seine Fähigkeiten in hellerem Lichte strahlen konnten.

Es ist dies der Wald Nrakta el abbia, der sich in die Ebene von Aïn Mokra hineindehnt, und südlich von dem alten Araber-Wege nach Jemappes begrenzt wird, während die Strasse von Philippeville ihn in 2 ungleiche Hälften theilt, deren grössere nach Norden gelegene dicht bestanden ist, wogegen die südliche, kleinere viele Lichtungen und zur Regenzeit mannigfache Tümpel aufgestauten Wassers hat, die dann vielen Arten von Wasservögeln zum Aufenthalte dienen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 5_1857

Autor(en)/Author(s): Snell Friedrich Heinrich Christian Salomo

Artikel/Article: Zur Nahrungsmittellehre der Vögel. 185-192